

Zitierhinweis

Benz, Wigbert: review of: Michael Schwartz, Funktionäre mit Vergangenheit. Das Gründungspräsidium des Bundesverbandes der Vertriebenen und das „Dritte Reich“, München: Oldenbourg Verlag, 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte, 2013, 04, DOI: 10.15463/rec.1189725586

First published: Archiv für Sozialgeschichte, 2013, 04



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Michael Schwartz, Funktionäre mit Vergangenheit. Das Gründungspräsidium des Bundesverbandes der Vertriebenen und das „Dritte Reich“. In Zusammenarbeit mit Michael Buddrus, Martin Holler und Alexander Post, Oldenbourg Verlag, München 2013, 594 S., geb., 69,80 €.

Dieser Band hat schon vor seiner Veröffentlichung für mediales Aufsehen gesorgt, da er erst nach einigen Irrungen und Wirrungen zustande kam. Nachdem einem durch Indiskretion vorzeitig der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Textentwurf des ursprünglich vom Münchner Institut für Zeitgeschichte (IfZ) beauftragten Osteuropahistorikers Matthias Lempart vorgeworfen wurde, der tatsächlichen oder vermeintlichen Exkulpation der NS-Belastung von Vertriebenenfunktionären Vorschub zu leisten, vergab das IfZ den Auftrag neu.¹ Der nun vorliegende Band stellt eine gemeinschaftliche Leistung der IfZ-Historiker Michael Schwartz, Michael Buddrus, Martin Holler und Alexander Post dar, wobei Michael Schwartz mit der alleinigen Gesamtdarstellung der Ergebnisse betraut war, während die drei anderen IfZ-Mitarbeiter hauptsächlich die der Darstellung zugrundeliegende Archivforschung leisteten. Im Ergebnis liegt eine äußerst differenzierte, im besten Sinne abwägende Studie vor, die auf weit verstreutem Archivmaterial bis hin zu Dokumenten in ukrainischen und weißrussischen Archiven gründet. Dieses Bemühen um eine möglichst „objektive Untersuchung der NS-Verstrickungen“ lobte auch die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach.²

Schwartz gibt zunächst einen Überblick über den Forschungsstand, vergleicht dann die Lebensläufe der Angehörigen des ersten BdV-Präsidiums des Jahres 1958 bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme 1933, deren politisches Verhalten bis 1939 sowie ihr Handeln im Zweiten Weltkrieg. Er führt diese Detailergebnisse in einem Schlusskapitel zusammen und präsentiert in einem Anhang auf je zwei Seiten Kurzbiografien der Protagonisten. Bei seiner Beschreibung des Forschungsstands bezeichnet Schwartz Erich Späters Studie aus dem Jahr 2005 zur NS-Vergangenheit von Vertriebenenfunktionären als zu undifferenziert, insbesondere beleuchte sie nicht die Unterschiedlichkeit des Ausmaßes von NS-Belastungen bei den einzelnen Akteuren und kategorisiere sie zu pauschal als nicht wirklich Heimatvertriebene, die in Wahrheit tatsächlich als belastete NS-Funktionäre hätten fliehen müssen. Zugleich betont er aber ausdrücklich Späters „Verdienst, die öffentlichen Debatten um etwaige NS-Belastungen der ersten Führung des BdV mit angestoßen zu haben“ (S. 20).³ Den Kontext der Kontinuitäten und Diskontinuitäten völkischer außenpolitischer Konzepte von Vertriebenenverbänden vor und nach 1945 blendet die Studie weitgehend aus.⁴

Vor Beginn des Zweiten Weltkriegs zeigen die untersuchten Lebensläufe keine besondere Nähe zum Nationalsozialismus. Keines der späteren 13 Mitglieder des Gründungspräsidiums des BdV war als „Alter Kämpfer“ vor 1933 der NSDAP beigetreten, obwohl das altersmäßig, von dem 1923 geborenen Rudolf Wollner⁵ abgesehen, möglich gewesen wäre. Dieser erfuhr allerdings eine ideologisch verblendete Sozialisation, trat mit 18 Jahren begeistert in die Waffen-SS ein, war im Krieg gegen die Sowjetunion an dem beschönigend „Partisanenbekämpfung“ genannten Vernichtungskrieg beteiligt und 1944, nun als SS-Offizier, an der ebenso verbrecherischen „Partisanenbekämpfung“ in Griechenland.

¹ Klaus Wiegrefe, „Träger des Regimes“. Das Institut für Zeitgeschichte hat die Vergangenheit des Bundes der Vertriebenen untersucht. An der Spitze des Verbandes standen fast ausnahmslos NS-belastete Funktionäre, in: Der Spiegel 19.11.2012, S. 60.

² Sven Felix Kellerhoff, Die Nazi-Vergangenheit der Vertriebenenfunktionäre. Eine Studie über die Verstrickung des ersten Präsidiums der Vertriebenen zeigt: Zwei Mitglieder waren durch ihre Tätigkeit in Osteuropa im Zweiten Weltkrieg schwer belastet, in: Die Welt, 28.11.2012.

³ Schwartz bezieht sich auf Erich Später, Kein Frieden mit Tschechien. Die Sudetendeutschen und ihre Landsmannschaft, Hamburg 2005, S. 86–105.

⁴ Gänzlich unbeachtet bleibt die Arbeit von Samuel Salzborn, Heimatrecht und Volkstumskampf. Außenpolitische Konzepte der Vertriebenenverbände und ihre praktische Umsetzung. Mit einem Vorwort von Wolfgang Kreutzberger, Hannover 2001.

⁵ Zu Wollner siehe schon Salzborn, Heimatrecht und Volkstumskampf, S. 32ff.

Wollner war von 1962 bis 1994 Vizepräsident des BdV. Als unbelastet stufen die Wissenschaftler nur Linus Kather und Wenzel Jaksch ein. Kather geriet zum Jahreswechsel 1941/42 aufgrund seiner engagierten Verteidigung von NS-Gegnern einen Monat in Gestapo-Haft, war von 1950 bis 1953 Mitglied des CDU-Bundesvorstands und beendete seine politische Laufbahn Ende der 1960er Jahre paradoxerweise als gescheiterter Bundestagskandidat der NPD. Jaksch war ein Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, der 1939 als sozialdemokratisches Mitglied des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses über verschiedene Stationen nach Großbritannien emigrieren musste und im dortigen Exil die Interessenvertretung der Sudetendeutschen gegenüber der tschechoslowakischen Exilregierung wahrnahm. Nach dem Krieg amtierte er von 1958 bis 1964 als Vizepräsident des BdV.

Die anderen elf Mitglieder des ersten BdV-Präsidiums 1958 gelten den Ergebnissen der Studie zufolge als belastet. Acht traten nach der Machtübernahme durch die NS-Regierung 1933 aus eher opportunistischen Gründen der NSDAP bei, darunter Hellmut Gossing, Hans Krüger, Heinz Langguth, und Erich Schellhaus schon zügig zum 1. Mai 1933; Alfred Gille, Karl Mocker, Reinhold Rehs und Otto Ulitz später. Sie alle waren im Zweiten Weltkrieg, wenn auch in unterschiedlichem Umfang, Angehörige der Funktionsebenen bei der Realisierung der deutschen Eroberungs-, Ausbeutungs- und Vernichtungspolitik. Als schwerstbelastet gelten dabei Gille und Schellhaus. Alfred Gille, nach dem Krieg von 1952 bis 1966 auch Sprecher der Landmannschaft Ostpreußen, war 1942/43 als Gebietskommissar der deutschen Besatzungsverwaltung in der ukrainischen Stadt Saporoschje an der Deportation Tausender Zwangsarbeiter nach Deutschland beteiligt und mitverantwortlich für die administrativen Maßnahmen beim deutschen Rückzug im Herbst 1943, der die Zerstörung der Stadt und die Ermordung zahlreicher Einwohner zur Folge hatte. Er hat seine „Tätigkeit als Besatzungsgouverneur zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten über Jahre hinweg ausgeübt“ (S. 528). Erich Schellhaus, nach dem Krieg von 1951 bis 1957 niedersächsischer Vertriebenenminister, 1955 bis 1968 Bundesvorsitzender der Landmannschaft Schlesien und von 1958 bis 1968 Vizepräsident des BdV, war schon vor dem Krieg als NS-Bürgermeister von 1935 bis 1939 im niederschlesischen Bad Salzbrunn belastet. Im Zweiten Weltkrieg war er Wehrmachtsoffizier in einer Einheit, die nachweislich im zweiten Halbjahr 1942 an der „Partisanenbekämpfung“ und „parallelen massenhaften Ermordung von Juden“ beteiligt war. Dass Schellhaus bei diesen Mordaktionen selbst den Finger am Abzug drückte, kann nicht bewiesen werden, doch nach den Erkenntnissen der Studie ist es „sehr wahrscheinlich, dass auch Schellhaus selbst individuelle Verantwortung trägt“ (S. 529).

Als in geringerem Maße NS-belastet stuft die Studie die Präsidiumsmitglieder Otto Ulitz, Josef Trischler, Heinz Langguth und den späteren Präsidenten des BdV (1958 bis 1964) sowie Bundesvertriebenenministers (1963) Hans Krüger ein. So habe Letzterer zwar eine entschiedene NS-Karriereorientierung praktiziert, die ihn 1943 zum NSDAP-Ortsgruppenleiter von Konitz (Chojnice) im besetzten Polen werden ließ. Doch inwieweit er als Richter am Sondergericht Konitz tatsächlich an dessen verhängten Todesurteilen beteiligt war, lasse sich aufgrund der unvollständigen Aktenlage letztlich nicht beweisen. Es macht angesichts dieser vorsichtig abwägenden Darstellung von NS-Belastungen ehemaliger BdV-Präsidiumsmitglieder ratlos, wenn der emeritierte Berliner Geschichtspräsident Henning Köhler die Studie des Instituts für Zeitgeschichte als viel zu aufwändig für seine angeblich mageren Ergebnisse bewertet und das Resümee zieht: „Die überzogene Nazi-Riecherei zielt nicht auf die Vergangenheit. Es ist linke Kritik an der bestehenden gesellschaftlich-politischen Ordnung, der durch das jämmerliche Scheitern des Sozialismus die gängigen Argumente ausgegangen sind.“⁶ Aus meiner Sicht sind die umfassende Kontextualisierung und das die NS-Belastungen der BdV-Gründungsmitglieder sorgsam wägende Vorgehen der zudem bestens lesbaren Studie gerade deren Stärke. Ärgerlich nur, dass eine Buchpublikation, die eine derart große Medienresonanz findet und folglich akzeptable Verkaufszahlen haben könnte, zu einem nur für Spezialstudien mit Miniaufgaben angemessenen Preis angeboten wird.

Wigbert Benz, Karlsruhe

⁶ *Henning Köhler*, Auf der Suche nach belastendem Kontext. Das Präsidium des BdV von 1958 wurde durchleuchtet, das Wirken von 13 Männern vor 1945 rekonstruiert. Der Aufwand steht in keinem Verhältnis zu den Ergebnissen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.1.2013.

Zitierempfehlung:

Wigbert Benz: Rezension von: Michael Schwartz, Funktionäre mit Vergangenheit. Das Gründungspräsidium des Bundesverbandes der Vertriebenen und das „Dritte Reich“. In Zusammenarbeit mit Michael Buddrus, Martin Holler und Alexander Post, Oldenbourg Verlag, München 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 53, 2013, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81451>> [18.4.2013].